

Gärtnerei als bedeutendes finanzielles Standbein einer Institution : "Wir beliefern den professionellen Markt und sind ein Lehrlingsbetrieb"

Autor(en): **Hansen, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **80 (2009)**

Heft 7-8: **Garten : Lebensraum, Therapieort, Pflanzenlieferant**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gärtnerei als bedeutendes finanzielles Standbein einer Institution

«Wir beliefern den professionellen Markt und sind ein Lehrlingsbetrieb»

Die Stiftung Brunegg in Hombrechtikon führt eine wirtschaftlich erfolgreiche Gärtnerei und einen Blumenladen. Erfolgreich verlaufen auch die Bemühungen, die ausgebildeten Floristinnen und Gärtner im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Das gelingt dank einem guten Netzwerk, innovativer Öffentlichkeitsarbeit und professionellen Ansprüchen an die Arbeit.

Robert Hansen

Die Frühlingssonne heizt die Luft unter dem Glasdach auf. Eine junge Frau giesst Zierpflanzen. Eine Kundin interessiert sich für Setzlinge. Zwei Männer schaufeln Kompost. Der Gartensitzplatz vor dem Eingangsbereich zeugt von der Qualität der Gartenbauarbeiten. Stauden in Reih und Glied stehen für den Verkauf bereit. Eine Floristin bindet einen Blumenstrauss. Auf den ersten Blick eine Gärtnerei wie jede andere – fast. In der Brunegg in Hombrechtikon arbeiten 40 Menschen mit Behinderung an geschützten Arbeitsplätzen oder absolvieren eine Ausbildung.

«In der freien Wirtschaft haben diese Menschen nur eine Chance, wenn wir sie professionell ausbilden können», sagt Thomas Schmitz, Leiter der Gärtnerei und des Blumenladens. «Wenn es den Betreuten gut geht, können wir unsere Produkte besser verkaufen. Dann gelingt auch die Förderung. Unsere Arbeit ist erst abgeschlossen, wenn ein Lehrling in der Gesellschaft integriert ist. Unser Ziel ist es, dass die jährlich fünf bis sieben Absolventen in der freien Wirtschaft eine Arbeitsstelle finden.» Von den Arbeitgebern erhält Thomas Schmitz gute Rückmeldungen. In einem Betrieb, der Menschen mit Behinderung beschäftigt, herrsche heute ein besseres und offeneres Arbeitsklima und das Sozialverhalten der Mitarbeitenden ist gestiegen.

Grosserfolg an der Giardina

«Wir befinden uns in einem sehr bewegten Markt», sagt Thomas Schmitz. Zwar seien Gärtnerei und Gartenbau nicht so sehr von der Konjunktur abhängig. In wirtschaftlich schlechteren Zeiten verzichten einige Leute auf Fernreisen und investieren eher in ein schönes Zuhause. Somit sei eine Gärtnerei krisenunabhängiger als andere Branchen. Trotzdem müsse man immer die richtigen Nischenprodukte finden, um sich am Markt behaupten zu können. «Das ändert sich von Jahr zu Jahr», sagt Thomas Schmitz. Wichtig ist ihm auch das Marketing. Er ist seit zehn Jahren um einen guten Ruf seiner Institution in der Öffentlichkeit besorgt. Derzeit besucht er die Curaviva-Heimleiterausbildung. In seiner Diplomarbeit zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Marketing hat er das Image der Stiftung Brunegg untersucht. «Die meisten Institutionen sind sich wenig über ihr eigenes Image bewusst. Mein Anliegen ist es, dieses aktiv und positiv zu beeinflussen.» Öffentlichkeitsarbeit hat bei der Stiftung Brunegg denn auch einen grossen Stellenwert. Nicht in Form von Inseraten und Werbespots. Vielmehr machen die Verantwortlichen mit speziellen Aktionen auf den Betrieb aufmerksam. So ist die Kindergärtnerei Jahr für Jahr ein Grosse Erfolg. Bis zu 300 Kinder können einen Tag lang in der Gärtnerei unter Anleitung werken, begleitet vom Brunegg-Team – und Fernsehkameras sowie Redaktoren von Regional- und Tageszeitungen.

Gelohnt hat sich auch die Teilnahme an der Giardina, trotz anfänglicher Bedenken, ob sich ein verhältnismässig kleiner Betrieb wie die Stiftung Brunegg an der grössten Gartenbaumesse der Schweiz alleine behaupten kann. Zwei potenzielle Interessenten aus dem institutionellen Bereich waren kurz vor der Messe im Frühling 2008 abgesprungen. 20 000 Franken und viele Arbeitsstunden kostete das Engagement, das sich mehr als ausbezahlt hat. «Sowohl treue Kunden wie auch Leute, die noch nie von uns gehört hatten, kamen an unseren Stand. Von den 70 000 Messe-



Thomas Schmitz, Leiter der Gärtnerei und des Blumenladens, erklärt Myriam Eugster und Diana Hertz, worauf sie beim Verkaufsgespräch achten müssen.

besuchern sind viele auf uns aufmerksam geworden. Einige kamen aus Zürich, Winterthur und gar aus Basel zu uns nach Hombrechtikon, weil sie uns an der Messe gesehen hatten. In der Werteskala der Kunden sind wir plötzlich um einige Stufen gestiegen, obwohl das eigentlich gar nicht unsere wichtigste Absicht war», erzählt Thomas Schmitz. Gärtner- und Floristen-Fachmedien porträtierten den Betrieb, und durch die an der Giardina gewonnenen Gartenbauaufträge lohnte sich der Auftritt auch finanziell. Zudem war der Messeauftritt für alle Beteiligten ein nachhaltiges Erlebnis. «Ein eigener Stand an der Giardina ist ein Highlight in einer Berufskarriere», weiss Thomas Schmitz. Dieses Jahr trat die Stiftung Brunegg zusammen mit der Brühlgutstiftung (siehe Seite XX) und dem Landheim Brüttisellen an der Giardina auf. «Praktisch alles, was an der Messe präsentiert wird, kann auch von Menschen mit Behinderung angeboten werden. Unser Stand war zu 95 Prozent Öffentlichkeitsarbeit für alle Institutionen und nicht spezifisch eine Werbepattform für uns. Aber auch dieses Jahr haben wir wieder Aufträge in der Höhe von weit über 100 000 Franken generiert.» Trotzdem will Thomas Schmitz kommendes Jahr nicht wieder an die Ausstellung. Mehr Erfolg könnte er nicht bewältigen, da ihm schlicht die Kapazitäten fehlen, eine weitere Gruppe zu eröffnen.

Wertvolle Arbeit

«Oftmals haben Heime einen negativen Beigeschmack. Wir wollen uns aber als professionelle Lieferanten und Lehrlingsbetrieb positionieren», sagt Thomas Schmitz. Er hat schon Institutionen kennen gelernt, die in ihren Gärten im Rahmen der Beschäftigungstherapie zwar pflanzten, die Produkte aber nicht verwerteten, sondern wegwarfen. Andere Stiftungen konzentrieren sich nur auf den Gartenunterhalt – und müssen während der Wintermonate auf Beschäftigungsprogramme zurückgreifen. «In einer Gärtnerei steht immer produktive Arbeit an. Und die Betreuten können im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung übernehmen, vom

Topfen der Jungpflanzen in die Erde bis hin zur Auslieferung im ganzen Kanton. Dadurch sind die Leute hoch motiviert», argumentiert Thomas Schmitz. «Zudem bereiten wir unsere Lernenden so auf den realen Arbeitsmarkt vor. Durch den Verkauf unserer Produkte erfahren schliesslich alle eine hohe Wertschätzung für ihre Arbeit.» Die Stiftung Brunegg produziert Pflanzen für den Detail- und den Grosshandel. Auch der Blumenladen läuft gut. Die beiden Gruppen Gartenunterhalt und Gartenbau müssen selbsttragend

Marktübliche Preise

Thomas Schmitz, Leiter Gärtnerei und Blumenladen der Stiftung Brunegg, setzt sich dafür ein, dass auch die in Institutionen geleistete Arbeit marktgerecht verrechnet wird. «Wir erbringen gute Leistung und können dafür einen ordentlichen Preis verlangen.» Immer mehr im Gartenbau tätige Institutionen werden Mitglied des Gärtnermeisterverbandes. Laut dessen Preisliste kann für einen gelernten Gärtner ein Stundenlohn von 81.50 bis 87.50 verrechnet werden, für einen Lehrling im ersten Lehrjahr 33 Franken. Viele der Institutionen würden die Stunde für 60 bis 70 Franken in Rechnung stellen, einige wenige verlangen Dumpingpreise von 30 Franken.

Thomas Schmitz hat in der Deutschschweiz vor zehn Jahren ein Netzwerk von Institutionsgärtnereien initiiert. Die Verantwortlichen treffen sich zwei Mal jährlich, tauschen sich aus und besichtigen die Betriebe. Weiter berät Thomas Schmitz im Auftragsverhältnis die Institutionen, wie sie ihren Gärtnerbereich wirtschaftlich führen können. Im Gärtnermeisterverband ist der gelernte Zierpflanzengärtner und Meister, der sich in Betriebswirtschaft weitergebildet hat, auch als Prüfungsexperte tätig und hat die Attestausbildung mitentwickelt.

operieren. Das ermöglicht einen hohen Selbstfinanzierungsgrad der Institution. «Unser Umsatz von 1,5 Millionen Franken ist ein wichtiges Standbein. So sind wir nicht nur abhängig vom Betriebsbeitrag. Wenn in Zukunft die Ressourcen knapper werden, haben wir mehrere Standbeine», sagt Thomas Schmitz. Das Gesamtbudget der Stiftung Brunegg beträgt rund 5 Millionen Franken und setzt sich aus Einnahmen im Wohnbereich, dem Betriebsbeitrag des Kantons, dem Ausbildungsbeitrag der IV und den Erträgen der Gärtnerei zusammen. 70 Menschen mit Behinderung werden im Wohn- und Arbeitsbereich betreut.

Im Team arbeiten auch ausgebildete Floristinnen und Gärtner. Eine hohe Sozialkompetenz ist Voraussetzung. Zwei haben eine zusätzliche agogische Ausbildung absolviert. Thomas Schmitz ist wichtig, dass in der Gärtnerei professionell gearbeitet wird, dass die Kunden immer eine kompetente Bedienung vorfinden und die Produkte zu marktüblichen Preisen angeboten werden. «Dieses Umfeld finden die Leute, die wir ausbilden, auch bei ihren späteren Arbeitgebern vor.» Thomas Schmitz schaffte deshalb auch eine Topfmaschine zum halbautomatischen Eintopfen von Pflanzen an – in einem Institutionsbetrieb eher ungewöhnlich.

«Wir haben über mehrere Jahre Aufbauarbeit geleistet. Was wir produzieren, ist heute marktfähig», bestätigt Christoph Bleisch, Geschäftsführer der Stiftung Brunegg. So werden auch die Pro-



Jan Berglas wird bald seine zweijährige Ausbildung in der Stiftung Brunegg abschliessen.

dukte, die von Menschen mit oftmals mehrfacher Beeinträchtigung im Atelier hergestellt werden, im Blumenladen angeboten. Vor 18 Jahren nahm die Institution ihre Arbeit auf und konnte kontinuierlich wachsen und Erfahrungen sammeln. «Sehr viel läuft über Geschäftsbeziehungen. Heute beliefern wir den professionellen Markt und haben ein grosses Netzwerk geschaffen. Das

Anzeige

Modulbau Holzbau Flexibel, schnell, Schweizer Qualität.

De Meeuw AG
Wiesenstrasse 1
CH-9463 Oberriet

T +41 (0)71 763 70 20
www.demeeuw.ch



DE MEEUW
building your future

Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie kompetent!



Andreas Stengele arbeitet an seinem geschützten Arbeitsplatz in der Staudengärtnerei. Er ist teilentwärtigt in der Firma Hydroplant in Gossau (ZH).

ermöglicht uns wiederum, unsere Leute gut im ersten Arbeitsmarkt zu integrieren – das eigentliche Ziel unserer Arbeit. Ich kenne keine andere Institution, die ein solches Netzwerk aufbauen konnte», sagt Christoph Bleisch stolz. Professionalität war auch ihm ein Anliegen. «Jeder Gruppenleiter ist in seinem Bereich ein Geschäftsleiter», erklärt er das Erfolgsmodell.

Unterschiedliche Ausbildung

In den Bereichen Hauswirtschaft und technischer Dienst bietet die Stiftung Brunegg 20 geschützte Arbeitsplätze, weitere 40 Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Gärtnerei mit dem Blumenladen, der Staudengärtnerei und in der Gartenbauabteilung. Derzeit absolvieren eine Floristin und ein Gärtner eine reguläre Berufslehre, diesen Sommer kommen drei Lernende, die eine Volllehre absolvieren, ins Team. Zehn Jugendliche machen eine Anlehre nach den Richtlinien des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT). Sechs Personen, die den schulischen Anforderungen nicht gewachsen sind, absolvieren die praktische Ausbildung nach Insos. «Maximal die Hälfte der Menschen, die bei uns arbeiten, sind Lehrlinge. Von der Effizienz her braucht es eine Balance, denn mit den Lehrlingen beginnen wir immer wieder von vorne», sagt Christoph Bleisch. Die 20 Menschen, die permanent in der Gärtnerei der Stiftung Brunegg arbeiten, werden je nach Vorlieben und Fähigkeiten eingesetzt.

Die meisten Menschen, die in der Stiftung Brunegg einen geschützten Arbeitsplatz finden oder mit einer Ausbildung beginnen, werden durch die IV-Stellen und über heilpädagogische Schulen vermittelt. Auch über Kunden oder Mitarbeitende kommen Menschen mit Behinderung in die Institution, meist aus dem

Kanton Zürich. Derzeit arbeiten drei Menschen aus umliegenden Kantonen in Hombrechtikon. «Wir sind froh, dass wir nicht mehr Ausserkantonale haben. Der administrative Aufwand ist enorm», sagt Christoph Bleisch.

Die Stiftung Brunegg mit ihrem Wohnheim mit Beschäftigung in verschiedenen Arbeitsbereichen, betreutem externem Wohnen sowie Aussenwohngruppen hat viele langjährige Mitarbeitende. «Viele sind bereits 18 Jahre dabei. Das hat einen grossen Einfluss auf die hohe Effizienz im Betrieb», sagt Christoph Bleisch. «Wir haben eine gute überschaubare Grösse erreicht, arbeiten professionell und haben doch einen familiären Charakter. Wir haben die Strategie bis ins Jahr 2012 festgelegt, und unsere Organisation mit 36 Wohn- und 70 Arbeitsplätzen muss nicht grösser werden. Verbessern wollen wir die bestehende Infrastruktur», sagt er. Möglich sei auch eine Kooperation mit anderen Institutionen im administrativen Bereich, um Kosten zu sparen. Zunehmend beschäftigt sich die Stiftung Brunegg mit Altersfragen, damit ältere Menschen mit Behinderung in ihrer Wohnung bleiben können. Derzeit liegt die Altersspanne zwischen 17 und 55 Jahren.

Im Garten herrscht Hochbetrieb. Ein Gärtnerlehrling steckt flink Triebe in die schwarzen Töpfe. «Die Arbeit gefällt mir sehr gut», sagt Jan Berglas, der die zweijährige BBT-Anlehre im Bereich Stauden demnächst abschliessen wird. In unmittelbarer Nähe seines Wohnortes hat er eine Arbeitsstelle gefunden.

www.stiftung-brunegg.ch